

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 24. November 1945 - 45. Jahrgang - Nr. 47

Die Londoner Konferenz des Internationalen Genossenschaftsbundes

Von Ch.-H. Barbier

Der Internationale Genossenschaftsbund hielt, wie seinerzeit in diesem Blatte kurz mitgeteilt wurde, am 10., 11. und 12. September in London seine erste Nachkriegskonferenz ab. Ihr folgte am 13. September eine Sitzung der Internationalen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft.

Diese Konferenz war aussergewöhnlicher Art. Einerseits war es nicht möglich gewesen, das frühere Zentralkomitee einzuberufen, von dem viele Mitglieder seit der letzten Zusammenkunft gestorben sind, während einige andere im Exil leben; anderseits bestand die Notwendigkeit, eine möglichst viele Genossenschaftsverbände der Vereinigten Nationen umfassende Konferenz einzuberufen, um die künftigen Aufgaben des Bundes vorzubereiten. Eine solche Versammlung konnte aber selbstverständlich nur provisorischen Charakter haben und war nicht kompetent, verbindliche Beschlüsse zu fassen.

Die Konferenz vereinigte rund 60 Delegierte und Gäste aus 14 Ländern, nämlich aus Belgien, Dänemark, Vereinigte Staaten von Amerika, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Island, Holland, Norwegen, Palästina, Polen, Schweden, Schweiz, Sowjetunion. Ausserdem nahmen als Gäste an der Konferenz teil *Sir Robert Lancaster*, Präsident der Internationalen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft, Herr *E. Myndrup*, Präsident der Internationalen genossenschaftlichen Handelsagentur, Herr *Colombain*, Chef der genossenschaftlichen Abteilung des Internationalen Arbeitsamtes, Herr *R. A. Youdale*, Präsident des überseeischen genossenschaftlichen Farmerbundes, Herr und Frau *Kuong-Mien Lu*, Vertreter der industriellen Genossenschaften von China, und Herr *Kinnwei Shaw*, Vertreter des chinesischen Genossenschaftsverbandes. Leiter der Konferenz war Herr *R. A. Palmer*, amtierender Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, assistiert von Frl. *G. F. Polley*, Verwaltungssekretärin des Bundes.

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung war vertreten durch die Herren *M. Maire*, Präsident der Direktion des V. S. K., und *Ch.-H. Barbier*, Redaktor des Verbandsorgans « La Coopération ». Herr *Johs. Huber*, Präsident des Verwaltungsrates, war leider durch seine parlamentarischen Verpflichtungen verhindert, der Konferenz beizuwohnen.

Die von Herrn Palmer und Frl. Polley sorgfältig vorbereitete Tagesordnung umfasste folgende Punkte:

1. Bericht über die Tätigkeit des IGB während der Kriegsjahre.
2. Die Behörden des IGB.
3. Das 50jährige Bestehen des IGB.
4. Die finanzielle Lage des IGB.
5. Die dringlichsten Aufgaben des IGB und seine Entwicklung.
6. Die künftige Politik der internationalen Genossenschaftsbewegung.
7. Der Internationale genossenschaftliche Hilfsfonds.
8. Die Lage der nationalen Verbände und ihre Tätigkeit während des Krieges.
9. Der Wiederaufbau der genossenschaftlichen Organisationen in Deutschland, Oesterreich, Italien und Spanien.
10. Verschiedenes.

Wir erläutern nachstehend kurz die verschiedenen Punkte der Tagesordnung und fügen ein Resümee der Diskussion an.

1. Bericht über die Tätigkeit des IGB während des Krieges

Die Versammlung gedachte zuerst mit aufrichtigem Danke des am 18. Nov. 1939 verstorbenen Generalsekretärs des Bundes, *Henry J. May*, dessen hervorragenden Verdienste vom Ausschuss des IGB bereits in seiner am 15. März 1940 in Paris abgehaltenen Sitzung in einer Resolution anerkannt und verdankt worden waren. In der gleichen Sitzung war folgender Passus zu Protokoll genommen worden:

> *«Herr Palmer macht im Namen des britischen Genossenschaftsbundes den Vorschlag, die Möglichkeit der Errichtung eines internationalen Ehrenmals zum Andenken an Herrn H. J. May zu prüfen. Der Ausschuss begrüsst mit Befriedigung diesen Vorschlag und stimmt ihm einmütig zu. Die Art des Ehrenmals zu bestimmen, bleibt einer späteren Prüfung vorbehalten.»*

Mit warmem Dank wurde sodann der während des Krieges verstorbenen Mitglieder des Zentralkomitees gedacht: *Ernest Poisson*, Frankreich, Mitglied von 1913—1942 und Vizepräsident des Bundes von 1921 bis 1942; *Bernhard Jaeggi*, Schweiz, Mitglied des Ausschusses (1913—1944); *Marjan Rapaki*, Polen.

Mitglied des Zentralkomitees (1924–1944): *V. Ramadas Pantulu*, Indien, Mitglied des Zentralkomitees (1934—1944): *T. Lawther*, Grossbritannien, Mitglied des Zentralkomitees (1937–1943): *Sir Fred Hayward*, Grossbritannien, Mitglied des Zentralkomitees (1921–1944), und *J. J. Worley*, Grossbritannien, Mitglied des Zentralkomitees (1921–1944). Schliesslich wurde noch das Andenken der vielen Genossenschafter aller Länder geehrt, die ihr Leben hingaben im Kampfe für die Freiheit.

Kurz vor seinem Tode hatte H. J. May in grossen Zügen die Aufgaben des Bundes während des Krieges umrissen. Sie können in folgende sechs Punkte zusammengefasst werden:

1. Aufrechterhaltung der Verbindungen und, soweit möglich, des persönlichen Kontaktes unter den Mitgliedern, d. h. unter den dem IGB angeschlossenen Organisationen.
2. Aufrechterhaltung der Herausgabe des offiziellen Bundesorgans «Internationale Genossenschaftliche Rundschau» und des übrigen Pressedienstes unter Einführung einer speziellen Rubrik über die Kriegsvorgänge und ihre Auswirkungen auf unsere Bewegung.
3. Vorbereitung der Richtlinien für die Aufstellung eines Nachkriegsarbeitsplanes.
4. Werbung für die Grundsätze, die geeignet sein könnten, der Welt Freiheit, Sicherheit und Frieden zu gewährleisten.
5. Festsetzung des Beitrages, den die dem Bunde angeschlossenen Genossenschaftsorganisationen zur Annahme und Verwirklichung dieses Programms leisten könnten.
6. Intensivierung der Werbung für den Internationalen Genossenschaftsbund bei neu sich bildenden aussereuropäischen Genossenschaftsorganisationen.

Dieses Programm wurde im März 1940 vom Ausschuss beraten und angenommen. In der Folge mussten dann aber einige Punkte eingeschränkt werden, wie z. B. die Herausgabe des offiziellen Bundesorgans in drei Sprachen. Die Ausgabe in deutscher und diejenige in französischer Sprache wurden eingestellt. Die schweizerische Delegation verfehlte nicht, bei dieser Gelegenheit die grosszügigen Bemühungen von Prof. E. Milhaud ins Licht zu stellen, der mit der Herausgabe seiner «Annales de l'économie collective» die französischsprachige Ausgabe der «Internationalen Genossenschaftlichen Rundschau» zu ersetzen bestrebt war. Die Konferenz schloss sich dem Dank der Schweizer Delegation an. Es war sodann notwendig, während des Krieges die Tätigkeit des Bundes auf erzieherischem Gebiete und die statistischen Erhebungen zu unterbrechen. Immerhin war es dank der Mithilfe des Verbandes schweizerischer Konsumvereine möglich, gewisse Angaben zu erhalten und zu veröffentlichen.

Von den vom IGB veröffentlichten Spezialstudien seien noch folgende genannt: «Unparteiische Schilderung der Lage der Konsumgenossenschaftsbewegung unter der nationalsozialistischen Herrschaft» und «Ein Jahrhundert genossenschaftlicher Zusammenarbeit», eine Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in 44 Ländern, veröffentlicht auf den 22. Internationalen Genossenschaftstag zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Rochdale-Genossenschaft. Halten wir zum Schlusse noch fest, dass im Internationalen Genossenschaftssekretariat heute noch 8 Personen beschäftigt sind gegenüber 18 im Jahre 1939.

Wenn auch während der Kriegszeit der persönliche Kontakt zwischen dem IGB und seinen Mitgliederorganisationen unterbrochen war, so bestand doch in beachtenswertem Masse die Möglichkeit des Brief- und Telegrammverkehrs und des Austausches von Publikationen mit der Mehrzahl der genossenschaftlichen Organisationen in neutralen und freien Ländern. Unmittelbar nach der Einstellung der Feindseligkeiten sandte sodann der IGB Delegationen nach Paris, nach Schweden und in die Schweiz, während umgekehrt Vertreter der Genossenschaftsorganisationen der Tschechoslowakei und Polens dem IGB in London Besuche abstatten konnten.

Während des Krieges wurden 7 neue Mitglieder in den IGB aufgenommen, wovon 6 in Argentinien, und zwar alle in Buenos Aires, ihren Sitz haben. Das 7. neue Mitglied ist der Australische Genossenschaftsbund, gegründet im Dezember 1943. Zwei weitere Aufnahmegesuche wird das Zentralkomitee in seiner nächsten Sitzung behandeln. Anderseits waren zwei Austritte zu registrieren: der Zentralverband der Genossenschaften Japans und der Zentralverband der koreanischen Kreditgenossenschaften.

Die verantwortlichen Organe des IGB waren bemüht, auch während des Krieges in möglichst umfassendem Masse die Grundsätze der internationalen Genossenschaftsbewegung zu verbreiten und ihre Stellung in der Nachkriegszeit zu sichern. Von den vielen zu diesem Zwecke getroffenen Massnahmen seien die folgenden erwähnt:

Im *November 1943* wurde eine internationale Konferenz von Vertretern konsumgenossenschaftlicher Organisationen und landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften nach London einberufen. Ausser den europäischen konsumgenossenschaftlichen und landwirtschaftlichen Organisationen waren auch der Verband der überseeischen Farmer und der neuseeländische Produzentenverband vertreten, und es wohnten den Verhandlungen ferner bei die landwirtschaftlichen Attachés der Gesandtschaften Dänemarks und Schwedens. Es standen zwei Probleme zur Diskussion, nämlich «Die Stellung der Genossenschaftsbewegung in der Nachkriegszeit» und «Die Beziehungen zwischen Konsumgenossenschaften und landwirtschaftlichen Produzentenorganisationen». Die Diskussion zeigte eine *vollständige grundsätzliche Uebereinstimmung über die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der beiden Gruppen* und den Wunsch nach der Ausfindigmachung eines gemeinsamen Nenners für eine solche Zusammenarbeit.

Was die auswärtigen Beziehungen betrifft, übergehen wir wegen Raummangels die in den Jahren 1941, 1942 und im Frühjahr 1943 bei den britischen Ministern für auswärtige Angelegenheiten unternommenen Bemühungen bezüglich des Studiums der Nachkriegsprobleme sowie beim Internationalen Arbeitsamt und bei der Internationalen Kommission für den Wiederaufbau. Im Herbst 1943, anlässlich der Gründung der AMGOT (Militärregierung der Alliierten in den besetzten Gebieten) bestand der IGB darauf, dass man bei der Verproviantierung der Bevölkerung während der militärischen Besetzung die Konsumgenossenschaften zur Mitarbeit heranziehe. Im Dezember 1943 bemühte sich der IGB beim Generaldirektor der UNRRA, Herrn Herbert Lehmann, um die Zulassung einer Vertretung des Bundes bei den Beratungen der UNRRA, leider umsonst. Man stellte zwar in Aussicht, die Möglichkeit einer solchen Beteiligung bei Verhandlungen, die für den IGB von besonderer Bedeutung wären, zu prüfen, aber es erfolgte nie eine Einladung. Dagegen wurden zwei Mitglieder des englischen und des schottischen Grosseinkaufsverbandes eingeladen, Stellen in der UNRRA anzunehmen, was geschah.

Vor der *Konferenz von San Franzisko* intervenierte der IGB energisch und unterbreitete ein Memorandum, dessen wichtigster Inhalt lautet:

«Der Internationale Genossenschaftsbund richtet an die Regierungen Grossbritanniens, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sowjetrepubliken, Chinas und aller andern an der Konferenz von San Franzisko beteiligten Nationen den dringenden Wunsch, an den Arbeiten der in Dumbarton Oaks beschlossenen internationalen Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit, deren Charta in San Franzisko beraten werden soll, teilnehmen zu dürfen.

Die Ziele, die der IGB verfolgt, sind wirtschaftlicher, sozialer und humanitärer Natur im wahrsten Sinne und die ganze Tätigkeit des Bundes in den fünfzig Jahren seines Bestehens eine ununterbrochene politische und wirtschaftliche Kampagne für den Frieden.»

Das Memorandum machte sodann geltend, dass der IGB bei weitem die grösste auf Freiwilligkeit beruhende internationale Organisation ist, und die einzige, welche die Interessen der Konsumenten der ganzen Welt und zudem in steigendem Masse auch diejenigen der genossenschaftlich organisierten Produzenten vertritt.

Von den Regierungschefs der Grossmächte wurden während der Kriegsjahre Erklärungen abgegeben, welche die Begehren der Genossenschafter rechtfertigen und bestätigen, dass die Anwendung der genossenschaftlichen Grundsätze eine Garantie für den Frieden bildet. Deshalb richtete der IGB an die Konferenz von San Franzisko das Gesuch, zu ihren Verhandlungen beigezogen zu werden. Da diesem Gesuche nicht entsprochen wurde, sprach der IGB sein Bedauern darüber aus und erneuerte den Wunsch, künftig an allen internationalen Konferenzen teilnehmen zu können, an denen wirtschaftliche und soziale Probleme zur Sprache kämen, und dass namentlich ein dauernder Kontakt hergestellt werde zwischen ihm und dem von der Konferenz zu Dumbarton Oaks vorgesehenen Rat für wirtschaftliche und soziale Fragen. Der IGB empfiehlt schliesslich den ihm angeschlossenen Genossenschaftsorganisationen, ihre Regierungen eindringlich auf die Wünschbarkeit aufmerksam zu machen, allen Delegationen zu Konferenzen der Vereinigten Nationen verdiente Genossenschafter als Berater mitzugeben.



Der Präsidialtisch: Fräulein G. F. Polley, Verwaltungssekretärin des IGB, Herr R. A. Palmer, geschäftsleitender Präsident, und Herr J. Herbert, Uebersetzer.

2. *Die Behörden des Internationalen Genossenschaftsbundes*

Artikel 17 der Statuten des IGB sieht folgende Behörden vor:

a) den Kongress;
b) das Zentralkomitee;
c) den Ausschuss;
d) den Generalsekretär.

a) *Der Kongress.* Ein solcher findet ordentlicherweise alle drei Jahre statt. Der letzte wurde 1937 in Paris abgehalten, der folgende (16.) hätte 1940 in Prag stattfinden sollen. Herr *Maire* sprach den Wunsch aus, es möchte der nächste Kongress so bald wie immer möglich einberufen werden, und zwar nach Basel, Zürich oder Genf. Es sei in der Tat wichtig, diesem Kongress einen möglichst repräsentativen Charakter zu verleihen, und dafür bieten die zentrale Lage der Schweiz und ihre günstigen Unterkunftsverhältnisse gute Vorbedingungen. Herr *Lincoln* setzte sich für die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. Während dort die landwirtschaftlichen Genossenschaften eine starke Stellung einnehmen, wäre ein Kongress für die Konsumgenossenschaften eine willkommene Ermunterung und ein Beweis dafür, dass sie nicht allein stehen, sondern mit der internationalen Genossenschaftsbewegung verbunden sind. Der Kongress würde für sie stark propagandistisch wirken und dadurch von grosser Bedeutung sein. Die *russische Delegation* ihrerseits schlägt Prag als Versammlungsort vor und als Zeitpunkt September 1946. Auf schweizerischer, belgischer und britischer Seite möchte man den Kongress wenn immer möglich schon im Frühjahr 1946 abhalten. Die Bestimmung von Zeit und Ort wird schliesslich dem Zentralkomitee überlassen.

b) *Das Zentralkomitee.* Von den 23 Länder vertretenden 58 Mitgliedern des alten Zentralkomitees sind 9 gestorben, und viele andere besitzen kein Mandat mehr. Das Sekretariat des IGB wird sich telegraphisch an die Landesorganisationen wenden mit dem Ersuchen, ihre Vertretung zu ernennen, damit in nächster Zeit eine Sitzung einberufen werden kann.



Die französische Delegation an der Konferenz des IGB in London. Von links nach rechts: die Herren Paul Ramadier, früherer Minister, Nestor Harasse (Confédération des sociétés coopératives ouvrières de production), Dr G. Fauquet, Maurice Camin und A. J. Cleuet.



Herr Nils Thédin, Chefredaktor des schwedischen «GV», im Gespräch mit Herrn N.P. Sidorov, Direktor des Centrosoyus (Moskau), und dessen Dolmetscherin.

c) *Der Ausschuss.* Dieses Organ wird vom Zentralkomitee aus seinen Mitgliedern gewählt; es setzt sich zusammen aus einem Präsidenten, zwei Vizepräsidenten und acht weiteren Mitgliedern. Die Sitze der Herren E. Poisson, Fr. Hayward, W. Bradshaw, E. Lustig, Bernhard Jaeggi, M. Rapaki sind gegenwärtig verwaist, und es ist ungewiss, ob Herr I. Khokhlow noch als Mitglied betrachtet werden kann. Es ist Sache des Zentralkomitees, den Ausschuss möglichst rasch wieder zu ergänzen.

d) *Der Generalsekretär.* Auch der Generalsekretär wird vom Zentralkomitee gewählt. Trotz wiederholter Aufforderung durch Herrn Palmer konnte sich die Versammlung nicht zu einem sofortigen Vorschlag entschliessen. Es ist also ebenfalls dem Zentralkomitee überlassen, allfällig erfolgende Vorschläge zu prüfen und dann die Wahl vorzunehmen.

Herr Palmer gab der Versammlung Kenntnis von dem Wunsche des bisherigen Vorsitzenden, Herrn *Tanner*, Finnland, von dem Amte zurückzutreten. Es wurde vorgeschlagen, Herrn Tanner die dem Bunde geleisteten guten Dienste zu verdanken. Die russische Delegation opponierte gegen die Dankesbezeugung, die aber von den übrigen Delegierten einstimmig beschlossen wurde.

3. Das 50jährige Bestehen des IGB

Am 19. August 1895 gegründet, hat der IGB jetzt sein 50. Lebensjahr zurückgelegt. Die Konferenzteilnehmer werden eingeladen, Vorschläge zu machen für die Feier dieses Ereignisses. Herr Dr. *Fauquet* schlug die Ausarbeitung einer Geschichte des Bundes vor, mit einer Schilderung der wichtigsten Vorkommnisse, einem Verzeichnis der Kongressbeschlüsse und einer Darlegung seiner Aufgaben und Ziele. Diesem Antrag wurde zugestimmt und weiter vorgeschlagen die Schaffung eines Stipendiums für junge Leute, die sich dem Studium des Genossenschaftswesens widmen möchten; Errichtung einer internationalen Schule; periodische Aussetzung von Preisen für die besten Arbeiten über vom IGB vorzuschlagende Themata; Gründung einer ambulanten Hochschule, die jedes Jahr in einem andern Lande wirken sollte; Errichtung eines internationalen Fonds, um zwei bis drei Personen gründliche genossenschaftliche Studien zu ermöglichen usw.

Alle diese Vorschläge wurden dem Zentralkomitee zur Prüfung überwiesen. (Fortsetzung folgt)

Umwälzung in den Behörden des Basler ACV

Es gibt wohl keine Genossenschaft des V. S. K., in der die Wahlen in die Genossenschaftsbehörden mit solcher Leidenschaft und Teilnahme der Gesamtbevölkerung durchgeführt werden wie im ACV beider Basel. Kein Wunder auch, wenn man sich vergegenwärtigt, dass etwa 90 % der Einwohnerschaft Basels im ACV organisiert sind und sich bedeutende politische Parteien immer wieder um die Gunst der Mitgliedschaft bewerben. Offen als politische Parteien sind zwar nur die *Partei der Arbeit* und die *Sozialdemokratische Partei* — diese in Unterstützung der im «*Arbeiterbund*» organisierten gewerkschaftlichen Organisationen — aufgetreten, während sich kleinere und etwas grössere bürgerliche Gruppen wie die christlich-soziale Gewerkschaft, die die Hauptsäule der Bürgerlichen darstellt, einige der Evangelischen Volkspartei nahestehende ACV-Mitglieder sowie vor allem eine kleine Gruppe Freisinniger sich zu den «*Vereinigten bürgerlichen Gruppen*» zusammengeschlossen hatten. Auch «*Neu-ACV*», für das bei den letzten Wahlen Duttweiler sich persönlich mit so gewaltigem Aufwand eingesetzt hatte und für das der Landesring den politischen Hintergrund darstellt, machte wieder mit. Als neue Gruppen beteiligten sich zum ersten Male eine offenbar spontan auf die Wahlen hin gegründete, ohne grösseren Anhang auftretende «*Politisch unabhängige Wirtschaftspartei*» und die Gruppe «*Freie Genossenschafter*». Letztere befand sich bei den letzten Wahlen im Jahre 1941 noch auf einer Liste mit den «Vereinigten bürgerlichen Gruppen», vollzog aber gleich nach den Wahlen die Trennung, vor allem da sie sich mit dem auch bei den «Vereinigten bürgerlichen Gruppen» üblichen «Fraktionszwang», den sie als zu weitgehende Bindung und als Hindernis für ihre Aktivität empfand, nicht abfinden konnte. Hauptträger der Gruppe «Freie Genossenschafter» sind Organisationen des Basler Angestelltenkartells, dem neben einer Reihe Angestelltenvereinigungen der Privatwirtschaft und der Staatsbetriebe vor allem die Angestelltenvereine des ACV und des V. S. K. sowie Hausfrauen und weitere ACV-Mitglieder angehören, die der *unpolitischen Mittelgruppe,* die als Brücke zwischen links und rechts fungiert und sowohl Konsumenteninteressen verficht wie auch vom ACV stets fortschrittliche Massnahmen zugunsten der Arbeitnehmer fordert, ihre Sympathie zuwandten.

So waren denn auch diesmal alle Voraussetzungen geschaffen, dass, wie das die Basler seit langem gewohnt sind, die ACV-Wahlen während einiger Tage wieder zu einer *hochpolitischen Atmosphäre* Anlass gaben. Da die Wahlen das ganze Wirtschaftsgebiet des ACV umfassen, sich also praktisch auch auf einen respektablen Teil des Baselbietes, auf das Birseck, Pratteln und Augst erstrecken, werden sie in drei Wahlkreisen durchgeführt. Grosse Zeiten erlebten in diesen Tagen vor dem Freitag, dem 16. November, die Zeitungen, deren Inserate und zum Teil auch Textteil die Wahlversprechen, Angriffe usw. der verschiedenen Gruppen enthielten. Für verschiedene Gruppen sprachen von den Plakatwänden herab grosse Plakate; Wahlversammlungen wurden durchgeführt. Eine Gruppe liess am Wahltag selbst sogar Propagandawagen durch die Strassen fahren, um die Mitgliedschaft zum Urnengang am Freitagabend in den ACV-Läden zu veranlassen.

Im grossen und ganzen — mit wenigen, sehr betrüblichen Ausnahmen in den letzten Tagen vor der

Wahl — darf gesagt werden, dass sich die Gruppen bemühten, sachlich und loyal zu kämpfen. Selbstverständlich wiesen die einzelnen Publikationen zum Teil sehr wesentliche Nuancierungen auf, aber im ganzen herrschte doch das Bestreben vor, die *Hausfrau,* die wieder in allen Tönen umworben wurde, von der Güte der Gruppenabsichten zu überzeugen. So kam es denn, dass eigentlich jede Gruppe sämtliche Wahlartikel im «Genossenschaftlichen Volksblatt», das vor der Wahl jeder Wahlliste zur Verfügung stand, hätte unterschreiben können — eine an und für sich natürliche Erscheinung, da eine Konsumgenossenschaft ja weder der Ort zu politischen Experimenten noch zu allzu kostspieligen sozialpolitischen Reformen sein kann. Der Umsatz, die verhältnismässig bescheidenen Reserven, die Rücksicht auf die der Genossenschaft wohlgesinnte Einstellung der Gesamtmitgliedschaft setzen automatisch Grenzen, die nur auf Kosten des Ganzen und unter Umständen unter grösster Gefahr für dasselbe überschritten werden dürfen.

Waren grosse Umwälzungen im Vertretungsverhältnis der verschiedenen Gruppen zu erwarten? Gewiss! Denn es musste von vorneherein angenommen werden, dass die Partei der Arbeit, wie das schon bei den politischen Wahlen — wenn auch nicht durchwegs — der Fall war, grosse Fortschritte zu verzeichnen haben würde — auf Kosten nicht zuletzt der Duttweiler-Landesring-Gruppe «Neu-ACV», die das letzte Mal auf den ersten Anhieb 25 Mandate im 135köpfigen Genossenschaftsrat erkämpfte. Ein Rückgang dieser Gruppe entsprach dem allgemeinen Zusammenbruch, wie er sozusagen überall für die Landesring-Fraktionen typisch ist, und der offenbar nicht von der Hand zu weisenden Tatsache, dass die im Jahre 1941 noch verbotenen Kommunisten in grosser Anzahl der damals heftig oppositionellen Landesring-Gruppe ihre Stimmen gegeben hatten. Und das Resultat? Es kommt in folgenden Zahlen, denen noch die Ergebnisse aus früheren Jahren beigegeben sind, zum Ausdruck:

Wahlkreisen zum Erfolg kamen und nun 22 Mandate aufweisen. Mit den «Freien Genossenschaftern» gemeinsame Sache machte die Gruppe «*Treu-Jung-ACV*», die bis dahin vier Mandate in den Genossenschaftsbehörden innehatte. Ganz leer geht, wie das kaum anders zu erwarten war, die «*Politisch unabhängige Wirtschaftspartei*» aus. — Die Stimmbeteiligung betrug diesmal 45 (1941: 52) Prozent.

Wie werden sich in den Genossenschaftsbehörden nun die zukünftigen *Mehrheitsverhältnisse* gestalten? Das lässt sich heute kaum mit Bestimmtheit sagen. Keine Gruppe ist so stark, dass sie eine Politik auf eigene Faust machen kann. Schon bisher hat es sich gezeigt, dass für fortschrittliche Massnahmen eine Mehrheit zu finden ist, allzu weitgehende Anträge auf Ablehnung in den meisten Gruppen stiessen, eine forsche Konsumentenpolitik sozusagen auf der ganzen Linie Unterstützung fand. Die Zeiten sind wohl vorbei, in denen Begriffe wie «Rechtsblock» und «Linksblock» massgebende Richtlinien für den sachlichen Entscheid der einzelnen Gruppen, der bekanntlich allzu leicht zu einem politischen wurde, sein dürfen. Die vergangenen Jahre bewiesen, dass ein derart *grosses Mass an Verantwortungsbewusstsein* in den einzelnen Entscheiden der Gesamtbehörden mitwirkt, dass man auch für die Zukunft erwarten darf, dass trotz der sehr fühlbaren Verschiebungen im Vertretungsverhältnis der einzelnen Gruppen das *Gesamtinteresse der Genossenschaft* immer wieder das wichtigste Kriterium für jeden Beschluss darstellt.

*

Eine Frage drängt sich zum Schluss unserer Betrachtung noch auf: Könnte der «Wahlkampf» nicht ruhiger und sachlicher durchgeführt und vor allem seiner oft unerfreulichen persönlichen und politischen Nebenerscheinungen enthoben werden, wenn an Stelle der grossen, für die meisten Mitglieder unübersehbaren Wahlkreise nicht kleine «*Ladengemeinschaften*» treten würden? Und wieviel Geld könnten dabei

Jahr	Vereinigte Bürgerliche Gruppen		Arbeiterbund SP		Kommunisten PdA		Verschiedene Gruppen Treu-Jung-ACV (1941) P. unab. Wirtschp. (1945)		Landesring Neu-ACV		Freie Genossenschafter		Total Stimmen
	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	
1928	8 969	69	4 540	34	4 225	31	—	—	—	—	—	—	17 736
1931	11 680	74	6 225	39	3 469	22	—	—	—	—	—	—	21 377
1934	15 990	75	8 581	40	4 081	18	606	2	—	—	—	—	29 258
1937	12 921	77	6 864	40	2 428	14	715	4	—	—	—	—	22 929
1941	13 732	57	9 895	41	2 222	8	1 223	4	6 130	25	—	—	33 202
1945	7 348	35	6 110	29	8 458	41	126	—	1 897	8	4 576	22	28 515

Die Erwartungen haben sich grundsätzlich bestätigt. Doch übersteigt der *Erfolg der PdA* vielleicht sogar deren eigene Hoffnungen und die Befürchtungen anderer Gruppen. Der Sprung von 8 auf 41 bedeutet eine Ueberraschung, bringt jedoch gleichzeitig eine Verantwortung für diese Gruppe, deren Subtilität sie sich gewiss bewusst sein wird. Fühlbar ist der Verlust für den von der Sozialdemokratischen Partei unterstützten «*Arbeiterbund*», der von 41 auf 29 Mandate zurückgegangen ist. Bei den «*Vereinigten bürgerlichen Gruppen*» mit einem Rückgang von 57 auf 35 kommt die Verselbständigung der «*Freien Genossenschafter*» zum Ausdruck, die in allen drei

die einzelnen Gruppen sparen! Wir wollen nicht zu hoch greifen, aber im ganzen werden die Gruppen gewiss 20 000—30 000 Franken für ihre Wahlpropaganda ausgeben. Und wieviel einfacher, genossenschaftlicher könnte es da doch in den Ladengemeinschaften zugehen, wenn in diesen, das heisst in den von diesen einberufenen Generalversammlungen, die Kandidaten gewählt würden, wobei die sachlichen Fähigkeiten, das stete Interesse an der Genossenschaft, die Aktivität während der ganzen Tätigkeitsperiode der Behörden ausschlaggebend würden und nicht die politische Zugehörigkeit. Wieviel könnte auf diese Weise auch beigetragen werden *zu neuem Le-*

ben in den einzelnen Filialgemeinden, vor allem auf dem Lande, die so wieder zu genossenschaftlichem Selbstbwusstsein erwachen und neues Interesse an den Aufgaben der Genossenschaft gewinnen würden. Der derzeitige Verwaltungsrat des ACV hat zum Studium dieser Frage eine Kommission eingesetzt. Die neuen Behörden werden dieses Problem weiterzufördern haben. Es ist gewiss eines praktischen Experimentes wert. Denn welches auch die neuen Forderungen sind, die auf Grund der neuen Konstellation angemeldet werden,

der Erfolg aller Genossenschaftsarbeit wird in entscheidender Weise davon abhängen, in welchem Grade es gelingen wird, das Vertrauen der Gesamtmitgliedschaft in die Genossenschaft zu stärken und zwischen Mitglied und Genossenschaft ein enges Band aktiver, gegenseitiger Verantwortung zu schaffen und zu erhalten. r.

„Brot vom Beck"

Der leistungsfähige gewerbliche Betrieb

Das Bäckereigewerbe hat eine gross aufgezogene Aktion zugunsten des «Brotes vom Beck» gestartet. Sie soll das Preisdumping der Migros einigermassen parieren, offenbar zu einer Steigerung des Umsatzes angesichts der Verbilligungsaktion des Bundes und des dadurch bedingten «Lohnabbaus» für das Bäckergewerbe und nicht zuetzt zu einer Festigung der Position des Brotes führen, das in den vergangenen Kriegsjahren in unserer Ernährung ja eine stets steigende Bedeutung erhalten hat und nun wieder in die Gefahr gerät, von anderen Nahrungsmitteln, wie Teigwaren usw. mit der Zeit etwas verdrängt zu werden. Gewiss hat man beim Start der Aktion liebevoll auch — oder in erster Linie! — der Konsumgenossenschaften gedacht, deren Brotvermittlung sich dank vorzüglicher Qualitätsleistungen und der fortschrittlichen Preispolitik viele Freunde gewann.

Zur Ouvertüre der wohlorganisierten Propaganda hatte der Schweizerische Bäcker- und Konditorenmeisterverband die Vertreter der grössern deutschschweizerischen Zeitungen zu einer Pressefahrt eingeladen. Selbstverständlich bekamen die Pressevertreter das Bäckergewerbe von seiner besten Seite zu sehen. Das ist auch ganz in Ordnung. Es ist nur zu hoffen, dass die Pressevertreter beim Anblick der glänzend eingerichteten Betriebe, von deren Ueberlegenheit gegenüber dem «Fabrikbetrieb» sie sich offenbar zu überzeugen schienen, gleich auch die *logischen wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen* gezogen haben. Vor allem werden sie die Gewissheit erlangt haben, dass die Verbilligungsaktion des Bundes und vor allem die von Konsumgenossenschaftsseite so klar und überzeugend vorgebrachten Kalkulationen zu Recht bestehen und auch vom privaten Bäckergewerbe ohne Bedenken in bezug auf den von ihm behaupteten «Lohnabbau» zu akzeptieren sind. Weiter werden sie den bestimmten Eindruck mit nach Hause genommen haben, dass sie überaus leistungs- und konkurrenzfähige Betriebe besucht haben, für die es ein Unikum darstellen würde, wenn sie noch eines *besonderen staatlichen Konkurrenz- und Verdienstschutzes* teilhaftig würden. Sie werden in Zukunft ein Lamento seitens der Privatbäcker über die «Brotfabriken» mit anderen Augen betrachten und mit anderen Ohren hören. Von neuem fanden sie bestätigt, dass die Privatbäcker während des Krieges *vorzügliche Geschäfte* gemacht, dass sie ihre Betriebe aufs modernste ausgestattet haben und heute in der Lage sind, wie es in einem Pressebericht heisst, «höchsten Anforderungen zu genügen». Es ist zu hoffen, dass diese Tatsache die Frage der Zukunft des Bäckergewerbes aus dem Bereich des behördlichen Konkurrenzschutzes wieder auf das Gebiet der Leistung, des *offenen, loyalen Wettbewerbes* führt, womit der Allgemeinheit am besten gedient sein wird. — Im folgenden bringen wir Auszüge aus zwei Presseberichten, die in der «NZZ», resp. in der «Schweiz. Bäcker- und Konditor-Zeitung» erschienen sind und eine beachtenswerte Illustration zu den obigen Ausführungen darstellen (Hervorhebungen von uns):

«Der vormittägliche Besuch im Geschäft des Redners, wie auch die nachfolgenden Besichtigungen führten den Teilnehmern an der lehrreichen Fahrt deutlich vor Augen, wie *leistungsfähig selbst der kleinere Einzelbetrieb* sogar in seiner ländlichen Variante heute ist, dies nicht zuletzt dank der *Erholungsmöglichkeit,* welche die Kriegsverhältnisse diesem zuvor stellenweise arg bedrängten Gewerbe geboten haben. Es ist erstaunlich, zu sehen, dass heute *selbst mittlere Betriebe modernste Backanlagen,* auf Temperaturen fein abstimmbare Mischwassergefässe, luftzuführende Mehlsiebmaschinen und nebst den schon selbstverständlich gewordenen Teigknetmaschinen, Teigauswallmaschinen, ja manchmal selbst Tiefkühlanlagen aufweisen, die es ermöglichen, *Frischbrot auf Vorrat* herzustellen.»

*

«Die Bäckerei des Geschäftsleitungsmitgliedes Walter Beringer war denn auch zweifellos ein überzeugendes Demonstrationsobjekt. Die rationelle Betriebsweise in der Backstube, die Sauberkeit und die fortschrittliche technische Einrichtung liessen uns erkennen, dass die *gewerbliche Bäckerei gegenüber dem industriellen Grossbetriebe nicht Nachteile, sondern sogar grosse Vorteile* aufweisen kann. Ausgerüstet mit einer leistungsfähigen Tiefkühlanlage, ist eine moderne Bäckerei in der Lage, ihren Kunden selbst im tiefsten Winter herrliche frische Früchtekuchen usw. zu liefern. Uebersehen konnte man schliesslich auch nicht die Arbeitsintensität eines solchen Betriebes, der zahlreichen Gesellen Arbeit und Verdienst schafft. In seinen gastlichen Räumen begrüsste W. Beringer namens der Geschäftsleitung des Verbandes die Vertreter der Presse und machte sie mit dem Ziel der ganzen Pressefahrt bekannt. Er gab einen Einblick in die Sorgen und Nöte des Bäckereigewerbes.

Unser letzter Besuch galt einer kleinen Landbäckerei in Uster. Was wir an den beiden vorherigen Betriebsbesichtigungen feststellen konnten, gilt vorbehaltlos auch für diesen Laden und für diese Backstube. Hell und luftig, ausgerüstet mit zweckmässigen Maschinen, kann sie den *höchsten Anforderungen genügen.* Bäckermeister Bohli hat die Presseleute mit seinem Betrieb restlos davon überzeugen können, dass mehr als nur guter Wille vorhanden ist, und dass das Gewerbe verdient, dass seiner Einladung «Brot vom Beck» Folge geleistet wird.»

Nie zu Ende sind wir mit unserer Bildung

Wertvolle Kräfte des Aufbaus.

Wem von unseren Lesern ist *Dr. Fritz Wartenweiler* nicht bekannt! Unzählige Vorträge hat er im ganzen Schweizerland schon gehalten, auch bei vielen Verbandsvereinen. Ganz besonders unermüdlich reiste er in diesen Kriegsjahren im Auftrag von «Heer und Haus» von Einheit zu Einheit, um aufzuklären, zu ermuntern, den Sinn für die grossen Werte, für die wir an der Grenze standen, zu wecken und weiterzubilden. Und welche Kraft strömte jeweils von dem Manne aus, dessen Grösse seine innere Bescheidenheit und Wahrheit, dessen wichtigste Aufgabe die Arbeit im kleinen, an einzelnen Menschen sind!

Die äussere Gefahr und Bedrohung sind weitgehend gewichen. Doch Problem auf Problem stellt

sich im Innern. Unser Land steht vor grossen Entscheiden sozialer, wirtschaftlicher, innen- und aussenpolitischer Natur. *Alle sind aufgerufen zur Mitarbeit, zum Mitentscheid.* Um hier die Gewissen zu schärfen, die Kenntnisse zu mehren, stellt sich — nachdem es in den letzten Jahren im Dienste der Flüchtlingshilfe gestanden hatte — von neuem das *Volksbildungsheim Herzberg, Asp* (Aargau) zur Verfügung. Unter der erfahrenen Leitung von Dr. Wartenweiler sollen über das Wochenende und an wöchentlichen Kursen wichtige Fragen besprochen werden, an deren Lösung sich jedermann beteiligen kann.

Geplant sind vorläufig Wochenende und Wochen zur Behandlung folgender Fragen:

Alters- und Hinterbliebenenversicherung — Verhältnis zur Sowjetunion und zu den angelsächsischen Staaten. — Wie leben die befreiten Völker? — Wie finden sich die Besiegten zurecht? — Löhne und Preise. — Arbeit, Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffung. — Wie stellt sich der Schweizer zur «Charta der Vereinten Nationen?» — Ein junger Vater weiss nicht mehr ein und aus. Wie helfen? — Kann Spitteler dem ganzen Schweizervolk etwas bedeuten? — «Rede mitenand!» Ist das zu lernen? — Pestalozzi für den Schweizer im Pestalozzi-Jahr. — Können wir noch glauben? — Wohin führt uns die Atomzertrümmerung?

Im einzelnen sind für die Zeit vom Dezember 1945 bis März 1946 folgende Themen und Daten vorgesehen:

Wochenende	Arbeitswoche	Thema
Dez. 15./16.	3. bis 8.	Charta von San Franzisko und Atombombe — werden sie die Welt umgestalten?
Dez. 15./16.	17. bis 22.	Wie können wir die Familie stärken?
Januar	2. bis 5.	Ist Bildung Standessache? Fachbildung oder Menschenbildung? Ist Bildung der Erwachsenen möglich?
Jan. 5./6.	7. bis 12.	Pestalozzi für unsere Zeit.
Jan. 12./13.		Pestalozzi-Tag.
Jan. 19./20.	21. bis 26.	Der Schweizer Bauer nach dem Krieg.
Febr. 2./3.	4. bis 9.	Schweiz und Sowjetunion.
Febr. 16./17.	18. bis 23.	Arbeits- und Lebensbedingungen in der Schweizerindustrie.
März 2./3.	4. bis 9.	Vom Wiederaufbau der Kleinstaaten in Europa.

Ueber das Wesen dieser Wochenend- und Wochenkurse schreibt Fritz Wartenweiler in der aufschlussreichen, allen Interessenten gern zur Verfügung gestellten Broschüre «*Aufbau — sind wir bereit?*» u. a.:

«*Ein Wochenende, offen für jedermann, bietet jeweils mit sachverständigen Gastreferenten Gelegenheit zur Aufklärung und Aussprache. Eine kleinere Schar, die während der folgenden sechs Wochentage ihrem gewohnten Arbeitsplatz fernbleiben kann, vertieft sich selbsttätig in die Einzelheiten. Stunden und Viertelstunden zwischen Vorträgen und Aussprachen gelten der körperlichen Arbeit in Garten, Haus, Küche und Werkstatt (in der nächsten Zeit vor allem Mithilfe bei der Erstellung von Notzimmer-Garnituren für Ausgebombte). Turnen, Spielen und Singen erheitern und beleben. Ausflüge in Sammlungen und Betriebe erhalten uns in ständiger lebendiger Berührung mit dem praktischen Treiben um uns her. — Feierabend — Abendfeier.*

Verständnis der Aufgaben, Erfassen der Möglichkeiten und Hindernisse, Verständnis der Menschen — diesem weiten Verstehen dienen alle Veranstaltungen der Volksbildungsheime. Doch damit ist es nicht getan. Nur ist alles andere schwieriger, weil es tiefere Kräfte verlangt.

Jedem Verstehen sind Grenzen gesetzt. Dahinter und davor steht d e r K a m p f.

Kampf ist nötig. Kampf ist gut — wenn gut geführt. Darum helfen wir einander, den Kampf gut zu führen: in Kenntnis des Gegners kämpfen, nicht gegen Windmühlen und Gespenster! Mit saubern Waffen kämpfen! Scharf kämpfen, aber ritterlich! Sich auch vom rücksichtslosen Widersacher nicht verleiten lassen zu Grobheit und Gemeinheit! Bei aller Härte des Kampfes die Achtung vor dem Gegner nicht verlieren!»

Was Dr. Wartenweiler erstrebt und wofür er arbeitet, ist im besten Sinne *genossenschaftlicher Geist.* Auch auf dem Herzberg können wir uns Kraft zu fruchtbarem Schaffen für unsere Sache holen. Dort oben weht die Luft eines Schweizertums, das gute Fundamente zur sozialen Arbeit auf allen Gebieten liefert, uns zu unserem eigenen Nutzen und dem des ganzen Landes weiterbildet. Wir könnten unseren Verbandsvereinen nichts Besseres wünschen, als dass sie möglichst viele Mitarbeiter ihr eigen nennen, die in diesem Geiste arbeiten. Deshalb geben wir mit Freuden den Ruf weiter:

Konsumgenossenschaften, schafft euren jungen Leuten grosszügig die Möglichkeit, von Zeit zu Zeit auf den Herzberg zu wandern, dort oben etwas von dem guten Geist zu schöpfen und diesen in der Alltagsarbeit Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Krieg mit seinen langen Diensttagen ist ja jetzt vorüber. Trotz oft übermässig langer Abwesenheit des Personals musste der Betrieb durchgerissen werden. Und sollte es nicht möglich sein, einige wenige Tage pro Jahr für die Weiterbildung des Personals zum Nutzen der eigenen «Genossenschaft» zu «opfern»? Die entstehenden Kosten sind gewiss bescheiden. Am besten setzen sich die Vereine und die Interessenten direkt mit Dr. Fritz Wartenweiler in Verbindung. (Tel. [064] 2 28 58.)

Kurze Nachrichten

Der Migros-Zucker kostet wieder 1 Franken. «Die Ernährung», Fachorgan des Schweizerischen Kolonialwarenhandels, schreibt: «Schlägt der Zucker wieder auf?»:

«Es scheint fast so; denn die im Monat September dieses Jahres in marktschreierischer Weise gestartete Verbilligungsaktion eines bekannten Unternehmens des Lebensmittel-Detailhandels hat dieser Tage eine Korrektur erfahren, indem die fragliche Genossenschaft den Zuckerpreis von 90 Rp. auf 1 Franken erhöhte. Offenbar war ihr die unvernünftige Senkung des Zuckerpreises unter die Einstandskosten auf die Länge doch etwas zu teuer geworden.

Dieses «Zum-Rückzug-Blasen» zeigt deutlich, inwieweit es der Leitung dieses Unternehmens um das Wohlergehen der Konsumenten zu tun ist. In erster Linie steht eben doch das Geschäftsinteresse in Frage, und erst nachher riskiert man einen Griff in den Säckel des «sozialen Kapitals».

Uebrigens wird sich die allen unseren Lesern bestens bekannte Genossenschaft sagen, der Propaganda- und Reklamezweck sei ja jetzt erfüllt, und der Konsument werde — wenn er es überhaupt merkt — ein Auge zudrücken und dem «Wohltäter der kleinen Leute» trotzdem treu bleiben.

Es scheint uns richtig zu sein, wenn alle Spezereihändler und Detaillisten ihre Kunden auf das Gebaren der bewussten Detailhandels-Genossenschaft aufmerksam machen und die soeben eingetretene Zuckerpreiserhöhung entsprechend kommentieren.»

Keine Erhöhung der Bahntarife. In der Schweiz ist in absehbarer Zeit nicht mit einer neuen Erhöhung der Bahntarife zu rechnen. Die gegenwärtigen Frachtsätze werden mindestens bis Ende 1946 unverändert bleiben.

In den Vereinigten Staaten herrscht Ueberfluss an Kartoffeln. Der diesjährige Ernteertrag liegt um etwa 15 % über dem Vorkriegsdurchschnitt. Die Regierung wird voraussichtlich genötigt sein, grössere Mengen anzukaufen, um die Preise zu stützen. Es sind auch Lieferungen nach Europa vorgesehen; Frankreich wird 300 000 Tonnen beziehen.

Brasilnüsse für Margarine und technische Oele. Brasilien erhofft in Zukunft eine stärkere Verwendung von Brasilnüssen, welche zu zwei Dritteln Fettstoffe enthalten, bei der Fabrikation von Margarine und technischen Oelen. In den USA wurden diese Fettstoffe während des Krieges hauptsächlich bei der Seifenfabrikation verwendet.

Freigabe von Buntmetallen. Die Bewirtschaftungsvorschriften für die Buntmetalle sind wesentlich gelockert worden. Vom 15. November 1945 an unterstehen nur noch Blei, Zinn, Zink und ihre Legierungen der Bewirtschaftung. Für die folgenden Metalle und ihre Legierungen sind alle Einschränkungen aufgehoben:

Aluminium, Antimon, Cadmium, Chrom, Kobalt, Kupfer, Magnesium, Mangan, Molybdän, Nickel, Quecksilber, Wismuth, Wolfram.

Ebenfalls auf den 15. November 1945 fiel die Bewirtschaftung der Kupferleiter dahin.

Speisefett aus Armeelagern. Im Zuge der Liquidierung der Armeevorräte soll nun auch ein beschränktes Quantum Speisefett dem Verbrauch zugeführt werden. Zu diesem Zweck wird im Dezember und Januar auf der Lebensmittelkarte ein spezieller auf 250 g Armee-Speisefett oder 2½ dl Speiseöl lautender Coupon geschaffen.

Zur Gemüseversorgung im kommenden Winter. Für den Winter 1945/46 kann dank der um 1000 ha vergrösserten Anbaufläche gesamthaft ungefähr mit den gleichen Vorräten an Dauergemüse wie in den letzten zwei Jahren gerechnet werden. Dabei ist zu bemerken, dass die Vorräte an Wurzel- und Knollengemüse gegenüber dem letzten Jahr grösser sind. Diejenigen an Blattgemüse, insbesondere Kohlgemüse, sind dagegen kleiner. Voraussetzung für eine gleichmässige Marktversorgung im Winter ist die sachgemässe Einlagerung. Eine sorgfältige Kontrolle ist gerade diesen Winter besonders notwendig, weil zufolge der ausgesprochenen Frühreife die Lagerware wahrscheinlich nicht sehr haltbar ist.

Für die Winterversorgung sind sodann die Konservenfabriken nicht zu vergessen, die vor allem Erbsli, Rübli und Bohnen sterilisiert haben. Ferner wurden mittels des neuen Tiefkühlverfahrens verschiedene Gemüse in kleineren Mengen und Spinat in ganzen Eisblöcken eingefroren. Schliesslich ist auch damit zu rechnen, dass es unserem Importhandel gelingen wird, in den nächsten Monaten etwas Gemüse hereinzubringen.

Aus der Praxis

Gutes Deutsch auch in der Kaufmannssprache (Fortsetzung)

Rückvergütung — ** Vergütung*

scheinbar
Der Preis ist — günstig — *Der Preis ist anscheinend günstig*

1. «Scheinbar» wird oft mit «anscheinend» verwechselt. «Scheinbar günstig» bedeutet «dem Scheine nach günstig», genau besehen also «ungünstig».
2. «Anscheinend günstig» heisst: es ist m ö g l i c h, dass . . . günstig ist.

schlussendlich — *endlich, schliesslich, zum Schluss*

Mit dieser Wendung sollte endlich Schluss gemacht werden.

Schutz
in — nehmen (Wechsel) — *den Wechsel, das Einzugsmandat einlösen*

seitens
— der Leitung wird mitgeteilt — *Von der Leitung . . .*
(Meist statt «von» gebraucht)

Sektor
Die Rationierung im Brot — (oft überflüssig!) — *Die Rationierung des Brotes*

* Es gibt Wörter, die man wohl brauchen kann, die aber sparsam zu verwenden sind. Der entsprechende bessere Ausdruck für sie ist jeweils mit einem * bezeichnet.
— ist kein zielendes Tätigkeitswort

selbst
hier —, dort —, da — (veralteter Kanzleistil!) — *hier, dort, da*

selbstkostend
etwas jemandem — berechnen — *zu seinen eigenen Kosten berechnen*
** zu Selbstkosten berechnen*

selbstredend — *selbstverständlich*

selten
Die Ware ist — gut — *Die Ware ist ausserordentlich gut, sehr gut, besser denn je*

«. . . selten gut» heisst doch wohl: «. . . nicht oft, nur hie und da gut.» Gemeint ist: «so gut, wie es selten ist.»

Standpunkt
Ich stehe auf dem — — ** Ich glaube, nehme an, vermute*

stattfinden, statthaben
die stattgefundene, stattgehabte Versammlung — *die veranstaltete, abgehaltene Versammlung.* Meist genügt: *die Versammlung.*

staunend
— billige Preise
Staunen die Preise? — *die erstaunlich billigen Preise*

Überbringer
der — dies — *der Überbringer dieses Schreibens*

übermachen — *senden, schicken, zustellen*

umgehendst — *umgehend, mit umgehender Post*

ungleich besser — *viel, weit, unvergleichlich besser*

unleugbar
eine —e Wahrheit — *eine unleugbare Tatsache*

Gibt es auch zu leugnende Wahrheiten?

unliebsame Störung — ** unangenehme Störung*

unmassgeblich

Nach meiner unmassgeblichen Ueberzeugung (wozu sie dann äussern? Phrase!).

unterm

1. Im Brief richtig: «Unterm 15. Mai (dem Datum oben) schrieben wir Ihnen . . .».
2. Beim Versand einer Ware jedoch unrichtig: «Unterm 15. Mai sandten wir Ihnen . . .». Besser: ** am 15. Mai . . .*

Unterzeichneter
— erlaubt sich — *Ich erlaube mir*

(Schluss folgt)

Kreisverbände

Herbstkonferenz des Kreises VII

am 14. Oktober in Zürich

(Korr.) Ueber 100 Delegierte hatten sich am 14. Oktober im St. Annahof zusammengefunden. Oberrichter *Schlatter* begrüsste als Kreispräsident Delegierte und Gäste, vorab das erstmals in unserer Mitte weilende Mitglied der Verbandsdirektion Dr. *Max Weber* sowie die Abordnungen des Frauenbundes und der MSK. Die Genossenschafter *Schudel*, Winterthur, und *Lörtscher*, Wetzikon, demissionierten als Mitglieder des Kreisvorstandes. Die Dienste der Austretenden wurden vom Vorsitzenden bestens verdankt. Als neue Mitglieder des Kreisvorstandes beliebten Frau *Schumacher*, Präsidentin des Frauenvereins des Lebensmittelvereins Zürich (wodurch die Genossenschafterinnen eine zweite Vertretung im Kreisvorstand erhalten) sowie *Eduard Hardmeyer*, Präsident des Konsumvereins Winterthur.

Der Personalchef des LVZ, Herr *E. Horlacher*, referierte nun über das offizielle Thema: *«Genossenschaft und Genossenschafter»*. In klarer Weise verstand es der Referent vortrefflich, die ideellen Belange unserer Bewegung mit den praktischen Forderungen der Wirklichkeit zu verbinden. Der Durchschnittsgenossenschafter hat nicht aus irgendwelchen ethischen, sozialen oder wirtschaftspolitischen Gründen den Weg in die Genossenschaft gefunden. Seine Mitgliedschaft beruht auf dem Einkauf, weil man alles in der Genossenschaft — und in der Regel sogar vorteilhaft — kaufen kann. Diese Tatsache ist bestimmend für das Verhältnis von Genossenschaft zu Genossenschafter. Es sind also ausschliesslich praktische, hauswirtschaftliche, materielle Ueberlegungen. Die Idee der Gemeinschaft fehlt trotz langjähriger Mitgliedschaft. Würden wir deshalb von der Mitgliedschaft Opfer verlangen, dann wären neue Mitglieder eine Rarität. Vielfach wird zur Verwirklichung der Genossenschaftsidee nicht einmal mehr die Uebernahme eines Anteilscheines verlangt. Ein Nachlassen oder Stillstand der Leistungsfähigkeit der Genossenschaft hat eine Abkehr von ihr zur Folge. Der Genossenschafter erwartet eine aktive Konsumentenpolitik.

Das soll uns nicht abhalten, immer und immer wieder das möglichste zu tun, um bei den Mitgliedern das Verständnis für unsere Grundsätze zu wecken. Ganz besonders soll dieses Verständnis für die Revision der Wirtschaftsartikel gefordert werden. Im Kampf um ein neues Ordnungsprinzip in der Wirtschaft geht es hart um die Interessen der Genossenschaft. Ohne eine planmässige Lenkung wird die Wirtschaft allerdings nicht mehr gedeihen. Doch darf die neue Ordnung nicht so gestaltet werden, wie es in den letzten zwölf Jahren der Fall war, während welcher Zeit der Genossenschaft Fesseln auferlegt wurden. Produktion und Bedarf sollen aufeinander, zur Förderung der Wohlfahrt des Volkes, in vernünftiger Weise abgestimmt werden.

Mehr als je muss die Genossenschaft an die Mitgliedschaft herantreten. Die Mitgliederversammlungen, in denen das in erster Linie möglich ist, sind noch immer ein vorzügliches Instrument bei gegenseitigen Aussprachen. Der Wert der Frauenvereine kann nicht hoch genug anerkannt werden. Auf Grund ihrer hauswirtschaftlichen Tätigkeit und Erfahrung sind die Frauen willkommene Helferinnen in der Genossenschaftsbewegung. Die Jugendbewegung soll ebenfalls mit Verständnis gefördert werden. Wenn auch die Studienzirkel leider nicht überall Anklang gefunden haben, sollen sie doch zukünftig lebendiger und interessanter gestaltet werden. In den Ladengemeinschaften kann die Mitgliedschaft, namentlich in grossen Vereinen, welche die Generalversammlung abgeschafft haben, zusammengefasst werden. Urabstimmung, Wahlen und Referendum sind in grossen Vereinen ebenfalls ein Mittel der demokratischen Betätigung der Mitgliedschaft. Wenn sich wirtschaftliche Leistung und genossenschaftliche Ideologie ergänzen, wird unsere Bewegung auch weiterhin Fortschritte machen.

In der *Diskussion* regt *Hardmeyer*, Winterthur, die Herausgabe unterhaltender Bücher, ähnlich wie die Büchergilde, an, um diejenigen Mitglieder zu erfassen, welche weder Versammlungen noch Studienzirkel besuchten. Frau *Egli* wünscht an Stelle des «Genossenschaftlichen Volksblattes» eine Familienzeitschrift mit Versicherung, während Frau *Beglinger* der Ansicht ist, es sollte alle vierzehn Tage am Radio aus genossenschaftlichen Büchern vorgelesen werden. *Bickel* hat den Eindruck, dass der Referent allzusehr den Standpunkt der Verwaltung in den Vordergrund stellte, worauf *F. Heeb* mit Recht klarlegte, dass sich die Problemstellung immer gleich bleibt: Wirklichkeit mit Ideal oder Ideal mit Wirklichkeit. Auch bei der genossenschaftlichen Demokratie können wir mit dem besten Willen nicht davon abgehen, die Vorteile der kapitalistischen Grossbetriebe anzuwenden. Schon vor mehr als zwanzig Jahren bildeten z. B. in Hamburg die Ladengemeinschaften resp. die Verkaufsstellen den Stimmbezirk. Die Zukunft wird lehren, ob wir auch bei uns diesen Weg gehen. Dr. *Güller* unterstützte im Gegensatz zu Bickel ausdrücklich die Auffassung des Referenten. Die Verantwortlichkeit der Leiter unserer Genossenschaft ist derart gross und schwer, dass man sich oft in den Behörden keine genügende Vorstellung macht. Gutes Vorbild ist das beste Mittel der Werbung. Die breite Masse der Mitgliedschaft kann vielfach Streit in den Genossenschaftsbehörden und Gift unter den Fraktionen sowie die überspitzten Wahlkämpfe nicht verstehen. *F. Steinemann* sieht in den Studienzirkeln die Vorstufe zu den Ladengemeinschaften.

Dr. *Max Weber* führte sich in einem klaren, wohl abgewogenen Votum über den Wirtschaftsartikel sympathisch bei den Delegierten ein. Eine Revision ist notwendig. Der Staat bedarf vermehrter Kompetenzen. Ohne eine gewisse planmässige Lenkung geht es nicht mehr. Der nun vom Nationalrat angenommene Vorschlag, dass der Staat die Selbsthilfeorganisationen zu fördern habe, ist das Produkt einer Verständigung. Wenn unsere Forderungen einigermassen geschützt werden, sollen wir den Kampf nicht nur um des Kampfes willen führen.

Die auf hoher Stufe stehenden Ausführungen in Referat und Diskussion hinterliessen bei allen Delegierten einen recht guten Eindruck. Um so mehr mundete das in den renovierten Restaurationsräumen des St. Annahofes eingenommene Mittagsmahl, zu welchem der Lebensmittelverein Zürich in verdankenswerter Weise Dessert und Wein spendete.

Herbstkonferenz des Kreises IXa

am 21. Oktober in Siebnen

Kreispräsident *Rud. Störi*, Hätzingen, konnte 75 Delegierte und Gäste begrüssen. Verwalter *A. Bachofen* referierte über das Verhältnis des Genossenschafters zur Genossenschaft. Er beleuchtete die Doppelstellung der Genossenschaft als wirtschaftliche Warenverteilerin und als Personengemeinschaft. Die persönliche Anteilnahme jedes einzelnen am Geschehen in der Genossenschaft muss geweckt werden. Studienzirkel, aktive Vorstandsmitglieder werden zu verhindern wissen, dass eine Kaderkrise eintritt. Die Frauen und die Jugend dürfen in unserem Aufbauprogramm nicht fehlen. Ohne wirtschaftliche Leistung ist ein Erfolg unserer Ideen ausgeschlossen, ohne eine aktive, rührige Personengemeinschaft aber werden wir die gesteckten Ziele ebenfalls nicht erreichen. Wir sind verpflichtet, beide Arbeitsgebiete mit der gleichen Liebe und der gleichen Begeisterung an die Hand zu nehmen. Reicher Applaus belohnte das Referat.

Herr *H. Zwicky-Guler*, Mollis, legte in der *Diskussion* ein besonders warmes Wort für die Bildung von Studienzirkeln ein. Nationalrat *Christian Meier* vermisst in unserer Bewegung den vom Referenten erwähnten revolutionären Geist. Wir müssen uns

der Personengemeinschaft auf wirtschaftlichem wie ideellem Gebiete viel mehr annehmen, wollen wir zur Kampforganisation werden, die wir gesinnungsgemäss sein sollten.

Frl. *Gröbli* vom KFS überbrachte die Grüsse dieser Organisation und wünschte die Hilfe zur Gründung von Frauengruppen. Herr Dr. *Müller* appellierte im besonderen an den Menschen in uns und will weniger auf der Jugend als auf der Erfahrung aufbauen.

Nach Schluss der Diskussion referierte Herr Direktor *Debrunner* von der *Coop-Leben* über diese Versicherungsgenossenschaft. Er zeigte, dass sich diese Genossenschaft in den letzten Jahren ganz gewaltig entwickelte, dass zudem die finanzielle Grundlage aller Kritik standhält. Auch diese Genossenschaft ist ein Werk der Selbsthilfe. Als erste Versicherungsgenossenschaft hat sie die Mutterschaftsversicherung eingeführt.

Anschliessend an das dankbar aufgenommene Referat äusserte sich Herr Direktor Debrunner noch kurz zum Antrage des Kreisvorstandes auf Fallenlassen der Gründung einer Bürgschaftsgenossenschaft über die Kautionsversicherungen. Nach Erläuterung der Vor- und Nachteile dieser Versicherung beauftragte die Versammlung Herrn Dr. Müller, die Gründung einer Bürgschaftsgenossenschaft für Verkäuferinnen und Verwalter im Schosse des V. S. K. zu prüfen.

Nach der Bestimmung von *Linthal* als nächsten Konferenzort ergriff Landrat *Fritz Blumer*, Schwanden, das Wort, um die wirtschaftliche Tätigkeit unserer Organisationen etwas kritisch unter die Lupe zu nehmen, während Herr *J. Zwicky*, Mollis, den Antrag einbrachte, auch in unserem Kreise Präsidentenkonferenzen durchzuführen.

Kantonsrat *Schnyder*, Siebnen, schilderte in kurzen Worten die Gründungsgeschichte des Konsumvereins Siebnen, welcher dieses Jahr auf eine 75jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Eine vom Konsumverein Siebnen gebotene Unterhaltung während des Mittagessens trug dazu bei, diese Tagung gediegen zu gestalten. b

Bildungswesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Die Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel scheint nun doch in einen etwas schnelleren Schuss zu kommen. Für die Berichtswoche verzeichnen wir den Start von Zirkeln in **Basel**, ACV (5. bis 8. Zirkel), **Biel** (B.) (2. Zirkel), **Erstfeld**, **Gossau** (St. G.), **Leysin**, **Mollis**, **Neuchâtel** (2. Zirkel), **Vevey** (3 Zirkel) und **Zürich**, LV (5. Zirkel)). Es sind das alles in allem 14 Zirkel, 9 deutsch- und 5 französischschweizerische bzw. 8 deutsch- und 6 französischsprachige. Die Gesamtzahl aller uns bekannten Zirkel erreicht damit 48, nämlich 31 in der alemannischen und 17 in der welschen Schweiz auf der einen, 27 deutsch- und 21 französischsprachige auf der andern Seite.

Am 10. November führte der **Kreisverband V** in Aarau eine Studienzirkeltagung durch. Die Veranstaltung war nicht übermässig stark besucht, wird aber nichtsdestoweniger auf die Zirkeltätigkeit innerhalb des Kreisverbandes eine befruchtende Wirkung ausüben.

Am 3. November referierte, wie uns nachträglich bekannt wird, Herr Hans Bickel, Zürich, im Schosse des Vorstandes des Allgemeinen Konsumvereins **Elgg** über die Genossenschaftlichen Studienzirkel mit dem Erfolg, dass sich nun wahrscheinlich ein Zirkel bilden wird, der zur Hauptsache aus Behördemitgliedern zusammengesetzt sein wird. Am 11. November sprach vor dem Vorstand der Uniongenossenschaft **Flums** Herr Fridolin Zwicky-Guler, Mollis, über dasselbe Thema, und es besteht die Hoffnung, dass dort in gleicher Weise vorgegangen werden wird wie in Elgg.

Aufrufe zugunsten der Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel finden sich in den Lokalauflagen der Genossenschaftlichen Volksblätter von **Aarau**, **Bern**, **Chur**, **Lenzburg**, **AKG**, **Wädenswil**, **ACV**, **Wettingen**, **Le Bouveret**, **Lausanne**, **SCC**, **Leysin**, **Vevey** und **Bellinzona**.

Besonders vielversprechend ist in diesem Jahre **Bern**. Es ist dort nämlich zu der bereits bestehenden Jugendgruppe und der ebenfalls schon tätigen «Arbeitsgemeinschaft für genossenschaftliche Fragen der Konsumgenossenschaft Bern» die Gründung von 11 weiteren Zirkeln geplant, so dass, wenn das Programm vollständig durchgeführt werden kann, die Gesamtzahl nicht weniger als 13 erreichen wird. Ein Ansporn zu vermehrter Initiative für die bisher führenden Verbandsvereine!

Leysin wird in diesem Winter auf die Mitarbeit einiger Vertreter des Aerztestandes dieses weltbekannten Kurortes zählen können.

Bellinzona rechnet auf Grund der eingegangenen Anmeldungen, Zirkel in Bellinzona, Claro und Giubiasco gründen zu können. **Lugano** sieht die Gründung von zwei Zirkeln vor. Damit wird, so hoffen wir, der Anfang zu einer dauernden Studienzirkeltätigkeit auch im italienischen Sprachgebiet gemacht sein. h.

Einführung in die Genossenschaft

Nach dem erfreulichen Erfolg der letztjährigen genossenschaftlichen Einführungskurse für das junge Personal des *Allgemeinen Consumvereins beider Basel* wurde dieser Lehrgang mit erfreulicher Beteiligung im Laufe der Monate Oktober-November wiederholt. In fünf Kursabenden sprachen die Herren Vorsteher der Lebensmittelbetriebe des ACV über folgende Themata:

«Unser täglich Brot», Referent: E. Gaschen, Vorsteher der Bäckerei;

«Fleisch und Fleischwaren», Referent: H. Fuchs, Vorsteher der Schlächterei;

«Wein, Bier und Mineralwasser», Referent: O. Günthert, Vorsteher des Weingeschäftes;

«Milch und Milchprodukte», Referent: A. Portmann, Vorsteher des Milchgeschäftes;

«Das Warengeschäft», Referent: O. Meier, Adjunkt im Warengeschäft.

Diese Kurse sollen im nächsten Jahre fortgesetzt werden. Hg.

Interne Abschlussprüfung am Bäckerkurs

* In Anwesenheit der Schulkommission fand zum Abschluss des in der Zeit vom 15. bis 27. Oktober 1945 in Winterthur durchgeführten Bäckerkurses eine interne Abschlussprüfung für die 20 Kursteilnehmer statt. Dieser Bäckerkurs stand unter der Leitung der Herren *K. Junker*, Vertreter der MSK, und *A. Möri*, Bäckermeister des Konsumvereins Winterthur. Die Oberaufsicht übernahm in gewohnter Weise Herr *C. Hersberger*, Direktor der MSK, Zürich, welcher ebenfalls in materieller Hinsicht für das gute Gelingen des Bäckerkurses besorgt war.

20 Teilnehmer aus Konsumbäckereien der ganzen Schweiz hatten erneut Gelegenheit, ihre beruflichen Kenntnisse unter mustergültiger Anleitung sowohl theoretisch wie praktisch zu erweitern, und es kann gesagt werden, dass in dem vierzehntägigen Kurs nutzbringende Arbeit geleistet wurde. Der Präsident der Schulkommission, Herr Direktor *E. Zulauf*, hatte wiederholt Gelegenheit gehabt, dem Kurse persönlich beizuwohnen, und er konnte sich überzeugen, dass alle Kursteilnehmer mit viel Fleiss dem Unterrichte folgten und sich grösste Mühe gaben, aus dem umfangreichen Arbeitsprogramm möglichst viel zu lernen.

In der Abschlussprüfung bestanden die schriftlichen Arbeiten:

a) in der Vorausberechnung der Ausbeute (Rendementberechnung);

b) in der Grundzahlenbestimmung zur Erstellung von 100 kg Brot.

Die mündlichen Prüfungen dagegen bestanden aus vielseitigen Fragen in bezug auf Trieb- und Teigführung in der Bäckerei, Fragen des Backprozesses, Fragen über Brotfehler, Brotkrankheiten, Hefenteigherstellung, Blätterteigherstellung sowie Herstellung von geriebenem Teig, Zuckerteigen, Honigteigen, Biskuitmassen, Sandmassen, Schaummassen und anderes mehr.

Wenn einzelne Fragen den Kursteilnehmern manchmal auch etwas Kopfzerbrechen machten, so wurde doch festgestellt, dass die Leute während des vierzehntägigen Kurses vieles aufgefrischt

und neu hinzugelernt haben, was ja den Zweck derartiger Kurse darstellt. Jeder Kursteilnehmer erhält nach absolviertem Kurs ein von der Schulkommission ausgestelltes Abschlusszeugnis, welches allerdings noch nicht dem Fähigkeitsausweis des BIGA entspricht, da unsere eigene Fachschule von den eidgenössischen Behörden erst in einem späteren Zeitpunkt anerkannt werden muss.

Herr Direktor *Zulauf* als Präsident der Schulkommission schloss den Kurs mit einem besonderen Dank an die Kursleitung, an die Direktion der MSK und an die Kursteilnehmer selbst. Die Genossenschaften haben sich von Anfang an mit der Vermittlung von Brot für ihre Mitglieder befasst, und diese Tradition verpflichtet zu allseitig höchstem Ansporn im Dienste der Genossenschaft.

Bibliographie

„Wir kommen!"

präsentiert mit gewohnter Lebendigkeit die *Novembernummer*. Edouard H. Steenken erzählt eine Geschichte vom Holzer, Walter Vollenweider schildert, wie Hans Roth eine Solothurner Mordnacht verhütet. Weiter erfahren wir u. a. Interessantes über den Bohnenkaffee, über Bergkristalle, die Herstellung eines Pullovers und wertvolle Ratschläge für Weihnachtsgeschenke von Buben und Mädchen.

«Wir kommen!» bietet wirklich etwas. Weihnachten steht vor der Tür. Kein Verein unterlasse, seiner Mitgliedschaft unsere genossenschaftliche Jugendzeitschrift recht angelegentlich als flottes Weihnachtsgeschenk für unsere Kinder zu empfehlen.

«Büro und Verkauf». Die *Novembernummer* enthält u. a. folgende Beiträge: Eine interessante Methode der Verbuchung des Warenverkehrs in Handelsbetrieben zwecks kurzfristiger Erfolgsermittlung — Zwischenbilanz der Massnahmen gegen Steuerhinterziehung — Der deutsche Geschäftsbrief an den Korrespondentenprüfungen — Aus der Arbeit des Reklameberaters.

Doppelte Buchhaltung. Ein Lehrbuch für Handelsschulen. Von J. Burri und A. Märki. 116 Seiten mit Beilagen. Zürich 1945. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins.

Das vorliegende Werk behandelt im ersten Teil die Einführung in die doppelte Buchhaltung. Im zweiten Teil, der Buchhaltungspraxis, behandeln die Verfasser neben den üblichen Spezialproblemen wie der Gesellschaftsbuchhaltung und den Formen der doppelten Buchhaltung die wichtigeren Probleme über die Zusammenhänge zwischen Buchhaltung und Kalkulation und den Kontenplan. Der dritte Teil des Buches bietet ein reiches Aufgabenmaterial. Das Buch will auch ein wertvoller Helfer für den Praktiker sein.

«Der Spatz». *Novembernummer.* * Die Geschichte «Die seltsame Freundschaft» ist interessant und für Kinder verlockend. Von hohem Wert sind die Aufsätze vom Verdingbuben Simeli und vom Lügenpeter-Nichtlügenpeter. Die verzauberte Brücke führt die Kinder in das Märchenland.

Die Bewegung im Ausland

Oesterreich. *Die Konsumgenossenschaften in Wien.* Die Wiener «Arbeiterzeitung» berichtet, dass das Zentralgebäude der österreichischen Genossenschaften in der Praterstrasse von der SS in Brand gesteckt wurde, als die SS vor der anrückenden Roten Armee die Flucht ergriff. Von den 50 Last- und sechs Personenwagen, die im Besitze der Genossenschaft waren, sei kein einziger mehr vorhanden gewesen. Nach dem Jahre 1938 musste der Betrieb liquidiert und das Reinvermögen von sechs Millionen Mark an die DAF in Hamburg abgeliefert werden, ebenso wechselte der Haus- und Grundbesitz, im Werte von 18 Millionen Mark, den Besitzer. Nach der Befreiung von Wien begann der Wiederaufbau des Genossenschaftswesens. Zuerst mussten die ungeheuren Schuttmassen weggeräumt werden. Vollkommen vernichtet wurde die Teigwarenfabrik, während verschiedene Hilfs- und Nebenbetriebe wieder arbeiten.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:	1944/45	1943/44
Beinwil a. S.	314 200.—	320 100.—
Erlach	133 800.—	130 000.—
Flawil	752 700.—	793 700.—
Goldau	431 500.—	461 800.—
Leissigen	106 000.—	105 800.—
Lyss	821 800.—	795 500.—
Niedergösgen	1 395 600.—	1 382 000.—
Seitigen	314 100.—	300 900.—
Stein (Aarg.)	115 800.—	115 000.—
Thun-Steffisburg	5 444 900.—	5 364 100.—
Visp	125 400.—	125 400.—

Affoltern a/Albis überreicht jeder Genossenschaftsfamilie bei der Geburt eines Kindleins eine gediegene Kinderchronik. Des weiteren macht dieser Verein darauf aufmerksam, dass auf bestimmten Artikeln die doppelte Rückvergütung gewährt wird. Gemäss einem Abkommen können die Mitglieder von **Niederlenz** im genossenschaftlichen Schuhladen von Lenzburg ihren Bedarf an Schuhen mit Rückvergütung eindecken, indem die beim Einkauf verabfolgten Quittungen in den Verkaufsläden von Niederlenz zur Einstempelung in das Einkaufsbüchlein vorgewiesen werden können. Herr Dr. H. E. Mühlemann, Redaktor des «GV», sprach in **Beverin** über «Die Bedeutung der Genossenschaft in der Nachkriegszeit». An der Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestehen des Konsumvereins **Flawil** hielt Herr Nationalrat Johannes Huber eine Ansprache, und die «Heidi-Bühne» gab «Knörri und Wunderli» zum besten. Am Familienabend in **Kloten** wurde «Viribus unitis» vorgeführt.

Um das Hauptgeschäft des Lebensmittelvereins **Romanshorn** vergrössern zu können, ohne sich eine allzu grosse Schuldenlast aufzubürden, ist an der Generalversammlung beschlossen worden, an alle Mitglieder mit der Bitte zu gelangen, von der Rückvergütung einen freiwilligen Beitrag für den Baufonds zu zeichnen. **Rorschach** legt den Genossenschaftern nahe, dem Initiativbegehren betreffend Fortsetzung der Subventionierung von Wohnungsbauten zuzustimmen, um die Wohnungsnot zu bekämpfen. Für die Aufführungen der «Heidi-Bühne» im **Schaffhauser** Stadttheater wird die Konsumgenossenschaft den Mitgliedern Eintrittskarten zu herabgesetzten Preisen abgeben. **Weinfelden** veranstaltet eine «Grosse Vorschau auf Weihnachten». An der Delegiertenversammlung in **Brugg** wurde einstimmig beschlossen, auf die Fusion mit **Windisch** einzutreten; der endgültige Entscheid über diese Verschmelzung ist nun noch den beiden obersten Instanzen dieser Genossenschaften vorbehalten. Die **Winterthurer** Junggenossenschafter organisieren eine Bücherspende für die Jugend Oesterreichs. An zwei Mitgliederversammlungen in **Zürich** wurde über das Thema: «Die Aufgaben der Genossenschaft LVZ» referiert.

Genossenschafts- und Unterhaltungsfilme wurden vorgeführt in **Disentis, Frauenfeld, Jenaz** und **Oensingen.**

In **Genf** sprach Frau Paul Rossier über «Malades et bien portants comment peuvent-ils coopérer?», während Herr Oscar Garin, Charakterologe, über «Le caractère révélé par les formes du nez» referierte. **Fribourg** lud zum Vortrag von Herrn Dr. L.-M. Sandoz über «Les grandes découvertes thérapeutiques du jour». Im Foyer coopératif in **Lausanne** hielt Herr Marcel Merminod, Direktor von Radio Lausanne, ein Referat über «L'interprétation au théâtre, au cinéma et à la radio». Herr Louis Maire, Direktor der Société coopérative des Laiteries Réunies, Genf, sprach in **Neuchâtel** über «Au delà du salariat».

Aus der Tätigkeit der Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereine: Frau Verdini aus Kreuzlingen hielt in **Biel** und **Chur** Vorträge über «Fest im Haus; Kleine Geschenke, die Freude bereiten», während in **Frauenfeld** Herr Dr. Fritz Wartenweiler über «Was bringt uns die Zukunft, was bringen wir der Zukunft?» referierte. In **Uster** sprach Herr Dobmaier, Prokurist der Wirkwarenfabrik Vollmöller, über «Die Auswirkungen in der Textilbranche nach Aufhebung der Rationierung». B.

Rorschach. *Mitgliederversammlungen.* Die am 2. November in Wienacht-Tobel, am 3. November in Staad-Altenrhein und am Sonntag, dem 4. November, in Rorschach durchgeführten Mitgliederversammlungen sind als sehr erfolgreich zu bezeichnen.

Zweck der Versammlungen war nicht nur, die Mitglieder über den Stand der Geschäfte zu orientieren, wirtschaftliche Fragen zu besprechen und über zukünftige Probleme der Genossenschaft aufzuklären, sondern vor allem persönlich Kontakt aufzunehmen.

Diese Fühlungnahme, besonders mit den Mitgliedern abgelegener Ortschaften, soll das Vertrauen der Genossenschafter stärken und die Verbundenheit zur Genossenschaft selbst fördern.

Die gleichzeitig durch Herrn Häfeli, Filmoperateur des V. S. K., vorgeführten Filme fanden bei unsern Genossenschaftern reges Interesse. PN

Zürich. *Aus dem Genossenschaftsrat.* * Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, alt Bezirksrat Albert Moser, trat der Genossenschaftsrat des LVZ am Freitag, dem 2. November 1945, zu einer Sitzung zusammen, um zu einem Antrag der Verwaltungskommission betreffend Erweiterung der Geschäftsleitung Stellung zu nehmen. Weiter lag ein Antrag vor, wonach die Mitgliederzahl der Verwaltungskommission, inkl. zweitem Geschäftsleiter, auf fünf erhöht werden soll. Der Rat entschied sich mit 32 gegen 23 Stimmen für fünf Mitglieder. In geheimer Abstimmung wurde sodann mit sofortigem Amtsantritt als fünftes Mitglied der Verwaltungskommission *Otto Schütz*, Sekretär des Gewerkschaftskartells Zürich, gewählt.

Ueber den Antrag betr. Wahl eines zweiten Geschäftsleiters referierte Redaktor Fr. Heeb, Vizepräsident der Verwaltungskommission. Er skizzierte in knappen Umrissen die imposante Entwicklung des LVZ in den letzten 17 Jahren, d. h. insbesondere seit dem Amtsantritt des Geschäftsleiters H. Rudin. Hierüber einige Zahlen: Der Umsatz stieg von 15 Millionen Franken im Jahre 1929 auf über 39 Millionen im Jahre 1944, die Zahl der Ablagen von 117 auf 157, der Personalbestand von zirka 300 auf 724, und die Mitgliederzahl von zirka 20 000 auf 45 426. Damit verbunden war eine Ausdehnung des Wirtschaftsgebietes des LVZ durch Belieferung von benachbarten Konsumvereinen und zum Teil durch Fusion mit solchen. Eine weitere sehr erhebliche Mehrbelastung brachten sodann die kriegswirtschaftlichen Massnahmen mit der Rationierung, Kontingentierung und all den bekannten Erschwerungen der Warenbeschaffung. Der Rat konnte sich denn auch dieser Argumentation nicht verschliessen und stimmte dem Antrag der Verwaltungskommission einstimmig zu. Als zweiten Geschäftsleiter wählte er nach Vorschlag der Verwaltungskommission, mit Amtsantritt auf 1. Januar 1946, Herrn *Edwin Horlacher*, Personalchef des LVZ.

Diesem Bericht über die Sitzung des Genossenschaftsrates sei noch beigefügt, dass die Verwaltungskommission als Nachfolger von Herrn E. Horlacher als Chef des Personalbüros Herrn *Hans Haldemann*, Sekretär und Chef des Lokalsekretariates VHTL in Zürich, gewählt hat.

Ferner hat die Verwaltungskommission den bisherigen Adjunkten des Warengeschäftes, Herrn *Theodor Miller*, zum Prokuristen und Vorsteher des Warengeschäftes ernannt.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar Freidorf sind vom Konsumverein Aarau 100 Fr. überwiesen worden.

Diese Vergabung wird hiermit bestens verdankt.

Zentralverwaltung des V. S. K.

Das Protokoll der Delegiertenversammlung des V. S. K., vom 23. Juni in Luzern, ist nunmehr auch in französischer Sprache im Druck erschienen und wird den welschen Verbandsmitgliedern zugestellt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Selbständiges **Verkäuferpaar** mit Kenntnis der Branchen Lebensmittel, Manufaktur- und Schuhwaren sowie Haushaltungsartikel und Kenntnis der französischen Sprache sucht grösseres Depot auf Frühjahr oder nach Uebereinkunft zu übernehmen. Zeugniskopien und Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre J. H. 153 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junges, branchenkundiges, im Einkauf sowie mit den Rationierungsvorschriften vertrautes **Ehepaar** sucht Stelle als Verkäufer in grössere Konsumgenossenschaft. Offerten erbeten unter Chiffre S. S. 158 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen für **sofort** tüchtige und zuverlässige **Verkäuferin zur Aushilfe.** Kenntnisse in der Lebensmittel-, Manufaktur- und Haushaltwarenbranche erforderlich. Offerten mit Zeugniskopien, Photo und Lohnansprüchen an den **Allg. Konsumverein Elgg** (Zch.), Telephon 4 72 48.

Mittelgrosser Konsumverein der Ostschweiz sucht für sein Hauptgeschäft eine versierte **Verkäuferin** für die Abteilungen: Haushalt, Schuh- und Manufakturwaren, welche befähigt ist, auch zeitweise in der Lebensmittelabteilung mitzuhelfen. Eintritt per 1. März 1946, eventuell schon früher. Bewerberinnen mit guten Umgangsformen, die sich über genügende Branchenkenntnisse ausweisen können, belieben ihre Offerten mit Bild, Zeugniskopien und Lohnansprüchen einzureichen unter Chiffre M. 248 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Konsumgenossenschaft der Ostschweiz sucht für sofortigen Eintritt jüngeren, kaufmännisch gebildeten **Angestellten** als Aushilfe für einige Monate. Offerten mit Angabe von Bildungsgang, bisheriger Tätigkeit, Lohnansprüchen usw. sind zu richten unter Chiffre G. U. 252 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Allgemeine Konsumgenossenschaft Grafstal-Winterberg bei Kemptal sucht bei guter Entlöhnung für die Führung des Hauptgeschäftes einen **tüchtigen Verkäufer.** Der Bewerber hat sich über praktische Erfahrung im Verkauf sowie im Bestell- und Einkaufswesen auszuweisen. Als weitere Funktionen sind zu erwähnen: Rationierungsabrechnung mit Behörde und Belieferung des Zweiggeschäftes Winterberg. Wohnung ist vorhanden. Bewerber wollen ihre Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des frühesten Eintritts mit Zeugnisbeilagen und Bild an obige Adresse einreichen.

INHALT: *Seite*